

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 14 (1952)
Heft: 7

Artikel: Von der Tierwelt des Bipperamtes
Autor: Bütikofer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Anschuldigungen wurden aufgehoben. «Sie sollen keinem Teil schaden.» Der Bärschwiler mußte drei Pfund als Strafe entrichten, die unter die Vögte von Zwingen und Thierstein zu gleichen Teilen verteilt wurden.

Damit war die «große Wäsche» noch nicht erledigt! Man beschuldigte die Bärschwiler und Hofstetter noch, sie hätten im Laufenbann gejagt. «Aus sonderbarer nachbäuerlicher Zuneigung» unterließ man es, die Schuldigen zu bestrafen. In Zukunft aber sollten sich die Bärschwiler und die Hofstetter Jäger nicht mehr auf Laufener Boden zeigen. Es war ihnen auch verboten, Garne zu spannen, um Wölfe zu fangen.

Wer heute die einsame Gegend zwischen Laufen und Bärschwil durchstreift, begegnet selten einem Menschen. Um so ursprünglicher muten uns die Sträucher und Bäume, die Kräuter und Tiere an, und es will uns nur schwer in den Kopf hinein, daß jene Menschlichkeiten, die die große Welt beunruhigen, einmal auch in diesem Winkel gespukt haben.

Von der Tierwelt des Bipperamtes

Von E. Bütikofer

In der reichgegliederten Landschaft des Bipperamtes gab und gibt es jetzt noch Wildtiere in reicher Fülle. Wer die nötige Geduld aufbringt und ruhig zu beobachten versteht, dem offenbart sich die Natur in einem beglückenden Reichtum an Formen und Gestalten.

Da sind einmal die Rehe, deren Zahl in den letzten zwanzig Jahren bedeutend zugenommen hat, die oft in eleganten Sprüngen unsern Weg kreuzen oder in der Morgenfrühe friedlich auf Wiesen nahe dem Waldrand äsen.

Neuerdings wird sogar der edle Hirsch im Längwald und Kleinhölzli gelegentlich gesichtet. Vor Jahresfrist rannte einer dieser stolzgekrönten Geweihträger an einem Sonntagnachmittag mitten durch eine Schar Fußballspieler, die im Wangermoos einen Match austrugen.

Aus der Ackerfurche oder aus dem Brombeergerank erhebt sich unvermittelt der schlanke Hase und hoppelt mit weißleuchtender «Blume» querfeldein.

Am Steilhange des Aarebords, zwischen Nagelfluhfelsen und mergeligen Sandadern haben Fuchs und Dachs einen richtigen Malepartus eingerichtet. Geschickt angelegte Wechsel, mächtige ausgeworfene Sandhügel und ein reichverzweigtes Röhrensystem zeugen von der Anwesenheit dieser beiden nächtlichen Räuber. Welche Freude, den jagenden Fuchs auf freier Wildbahn zu beobachten oder Meister Grimbart beim Engerlinggraben zu über-

raschen und welch ein Vergnügen, dem drolligen Spiel der Jungföchse zuzusehen!

In dem alten Gemäuer des Städtchens Wiedlisbach treiben Hausmarder und Iltis ihr heimliches Wesen. In mond hellen Nächten kann man die geschmeidigen Tiere auf den spitzgib ligen Dächern streifen sehen, und zur Ranzzeit vernimmt man ihr durchdringendes Gekreisch, das an Wildheit mit dem «Minnesang» der Katzen wetteifert.

Hermelin und Wiesel, diese unermüdlichen Mausjäger, sind in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Kein Wunder, endet doch gar manches dieser lebhaften Räuberchen unter den Rädern der Kraftwagen, wenn sie im Jagdeifer die Straße kreuzen wollen.

Dem Igel geht es noch schlimmer; verläßt er sich doch bei drohender Gefahr lieber auf seine stachlige Wehr als auf die Schnelligkeit seiner Füße. Zusammengerollt, eine Stachelkugel, erwehrt er sich leicht seiner natürlichen Feinde, des Hundes und des Fuchses. Dem Auto gegenüber aber wird ihm seine Taktik zum Verderben, und gar mancher endet zerquetscht auf der Landstraße.

Im Wald und im Obstgarten zeigt sich jetzt das kletterfrohe Eichhörnchen wieder recht häufig. Noch vor wenigen Jahren waren diese flinksten Nager durch eine böse Seuche beinahe vollständig zum Verschwinden gebracht worden. Gute Waldtracht und trockene Jahre haben ihnen jetzt wieder eine reichliche Vermehrung ermöglicht.

Bei der Nistkastenkontrolle trifft man immer wieder den Bilch oder Siebenschläfer an, der sich in den Vogelnestern einquartiert, in der Nacht aber auf Bäumen und Sträuchern wilde Jagden und Kletterkünste vollführt. Mehr in den höheren Lagen, oben auf den Felsen der Jurakette aber begegnet man gelegentlich dem schönfarbigen Vetter des Bilchs, dem rassigen Gartenschläfer.

Wo an sonnigen Waldrändern die Waldrebe mit dichtem Gerank die Büsche überspinnt, findet man gelegentlich das kugelrunde Laubnestchen des zierlichen Haselmäuschens. Mit großen nachtdunklen Augen betrachtet das Tierchen den Störefried, klettert dann behutsam an einer Haselstaude in die Höhe oder wirft sich hinunter ins Fallaub, um sein goldig-braunes Pelzchen in Sicherheit zu bringen.

Wer vor Jahren das Bergdorf Farnern besuchte, konnte auf einer Laube, gegenüber der Wirtschaft, zwei ausgestopfte Wildschweine bewundern, die der vorherige Wirt, der joviale Begert-Sami, geschossen hatte. Mit leichtem Gruseln bestaunten die Kinder die gewaltigen Hauer des Keilers und scheu strichen sie über die steifen Borsten der Schwarzkittel. Von Zeit zu Zeit

tauchen immer wieder Wildschweine im Bipperramt auf: Ueberläufer aus dem Schwarzwald oder aus dem französischen Jura. Von dort kommen sie namentlich in strengen Wintern, wenn der Doubs zugefroren ist und sie so in unser Land herüber wechseln können. Zweimal haben sich die Schwarzkittel meines Wissens in unserer Gegend fortgepflanzt, einmal wurden auf dem Tessenberg, das andere Mal in der Nähe von Wolfisberg die lustig gelb und dunkelbraun längsgestreiften Frischlinge beobachtet und mit einiger Mühe gefangen. Bei Wolfisberg erlegte ein junger Landwirt eine «Bache», die ihm sein Getreidefeld verwüstet hatte. Die Jungen wurden andern Tags zum Teil getötet, zum Teil gefangen und dann im Tierpark «Hinterberg» in Langenthal aufgezogen. Von diesem Wurf Schwarzwild «lebt» ein hübscher Vertreter in unserer Sammlung weiter.

Es war kurz vor der Jahrhundertwende, als im Berg oben das Gerücht ging, es sei ein unheimliches Raubtier gesichtet worden; fand man auch die Ueberreste geschlagener Beutetiere. War es ein Wolf, ein Luchs oder gar ein Bär, der am friedlichen Jurahang sein Unwesen trieb? Die erregte Volks-Phantasie konnte sich nicht genug tun in Vermutungen und Gerüchten. Da schoß ein alter Bauer beim nächtlichen Ansitz auf einen Fuchs, ein graues Etwas mit feurigen Augen. Auf den Schuß fiel das Tier, rappelte sich aber gleich wieder auf und schleppte sich in eine Felsspalte. Zur Nachsuche war es zu spät und auch zu gefährlich. In der Morgenfrühe des folgenden Tages begab sich der Bauer mit seinem Sohne zur Anschußstelle. Der Junge stieg in die Felsspalte und brachte ein großes katzenartiges Tier mit schwarzgeringeltem Schwanz ans Tageslicht. Nach kurzer Betrachtung wollte der Vater das ihm unbekannte Tier wieder in die Felshöhle hinunter werfen. Zum Glücke widersetzte sich der Junge. So wurde die Beute zu meinem Vater gebracht, der sie als riesigen Wildkater erkannte und den Wildschützen veranlassen konnte, das seltene Tier der Sekundarschule Wiedlisbach zu schenken. So kam die letzte Wildkatze aus dem Bipperramt in unsere Sammlung und bildet eines ihrer wertvollsten Objekte.

Der Wegweiser zur jurassischen Landschaft

Der Schweizerische Juraverein

entfaltet eine erfreuliche Tätigkeit. Seit Jahren setzt sich die unermüdliche Leitung für die bessere Erschließung der schönen Juragegenden ein. Die zielbewußte Initiative hat sich bis heute mannigfach ausgewirkt, wie dies aus dem eingehenden Jahresbericht deutlich her-

vorgeht. An der diesjährigen *Generalversammlung* droben auf den aussichtsreichen Höhen des Allerheiligenberges ob Hägendorf am Fuße des solothurnischen Juras durfte der arbeitsfrohe Präsident Eduard Fischer, Bezirkslehrer und Stadtarchivar in Olten, mit Genugtuung auf die frucht-